

695. Paul Hoering:
Über alkylierte Halohydrin- und Vinyl-äther.
(Entgegnung an Hrn. Houben.)

(Eingegangen am 21. November 1908.)

Die unter obigem Titel im Heft Nr. 15 dieser Berichte, S. 3708 ff. von Hrn. Houben fortgesetzte Polemik gegen eine von mir gemachte Bemerkung über eine Arbeit von Houben und Führer¹⁾ zwingt mich unter Auferlegung möglichster Beschränkung zu einer nochmaligen Erklärung.

In dieser Arbeit wurde bei der ausführlichen Darlegung der Umwandlung von Propenylphenoläther-dibromiden durch Natriumäthylat in halogenfreie Ketone unter Benutzung einer älteren, nicht mehr zu treffenden Formulierung nicht berücksichtigt, daß in der ersten Phase dieser Reaktion ein unmittelbarer Austausch eines Bromatoms gegen Alkohol erfolgt. Es geht daraus das tatsächliche Übersehen der diesbezüglichen späteren Arbeiten ebenso deutlich hervor, wie nach meinen letzten Bemerkungen²⁾ das Übersehen der verschiedenen Beständigkeit der ungesättigten Äther gegen Alkali und Säure. Durch die Rücksicht auf den mir zur Verfügung stehenden Raum gezwungen, kann ich deshalb die von Hrn. Houben an meinen angeblichen Reklamationen geübte abfällige Kritik der Beurteilung des Lesers überlassen. Die Taktik und Logik derselben erfährt durch den merkwürdig verklausulierten Rückzug, den Hr. Houben in Frage der Spaltbarkeit der ungesättigten Äther durch »Basen« antritt³⁾, eine hinreichende Beleuchtung. Die Zweifel, die er sich bei dieser Reaktion noch offen hält, hätten sehr einfach durch eine Prüfung des Reaktionsproduktes auf Alkoxy nach Zeisel von vornherein ausgeschlossen werden können. Aber Hr. Houben betritt mit der Verwendung des Phenylhydrazins einen für den vorliegenden Fall ebenso unsicheren Weg, wie nach seinem nachträglichen Kommentar in der Arbeit von Houben und Führer beim Nachweis der Halogenabspaltung in den Halohydrinäthern. Wäre dort zu diesem Zwecke statt des Fahndens nach halogenfreien Ketonen eine einfache Titration des Halogens in der Reaktionsflüssigkeit gewählt worden, so wäre dem »unbefangenen« Leser die ungewöhnliche Zumutung erspart geblieben, überall dort, wo von Ketonbildung⁴⁾ die Rede ist, Halogenabspaltung zu lesen.

¹⁾ Diese Berichte **41**, 173 [1908]. ²⁾ Diese Berichte **41**, 1891 [1908].

³⁾ Diese Berichte **41**, 3711 [1908].

⁴⁾ Vergl. diese Berichte **40**, 4993 [1907] von Zeile 9 an bis »Experimentelles«.

Hr. Houben nimmt aber auch eine vereinzelt von mir irrtümlich gemachte Angabe eines spezifischen Gewichtes¹⁾ zum Anlaß, ganz verallgemeinerte Folgerungen über die Reinheit meiner Produkte zu ziehen. Dagegen muß ich um so entschiedener Einsprache erheben, als auch das lebhaft bemängelte Fehlen jeder Analyse die Außerachtlassung der bei einer solchen Kritik gebotenen Zurückhaltung nicht entschuldigen kann.

Übrigens hat Hrn. Houbens Kritik bei ihm selbst versagt, als er trotz vieler richtigen Analysen bei den von ihm und Führer beschriebenen merkwürdigen Eigenschaften des vermeintlich durch Umsetzung des Phenylglykolchlorhydrin-äthers mit Jodnatrium erhaltenen Phenylglykoljodhydrin-äthers, besonders bei der nahezu vollständigen Übereinstimmung des gefundenen Siedepunktes mit dem des Ausgangsmaterials, nicht darauf aufmerksam wurde, daß er hauptsächlich nur dieses fast unverändert in Händen hatte. Lügen nicht die detaillierten Analysenzahlen vor, so würde wohl jeder Leser es für selbstverständlich gehalten haben, daß bei einer so eingehenden Behandlung des Gegenstandes nicht die elementare Regel ganz außer acht gelassen sein konnte, zu prüfen, ob das gefundene Halogensilber auch wirklich Jodsilber war. Zieht man es als Chlorsilber in Rechnung, so erhält man Zahlen (18.45 bzw. 18.6% Chlor), deren Übereinstimmung mit dem für den Chlorhydrinäther verlangten Prozentgehalt (19.21% Chlor) wenig zu wünschen übrig läßt, während für Jod 40.37 bzw. 40.73% statt 45.99% berechnet worden war.

Übrigens sind die irrigen Angaben von Houben und Führer bereits vorweg durch eine etwas ältere Mitteilung von Tiffeneau über das Jodhydrin und die Jodhydrinäther des Styrols berichtigt worden. Es ist nur merkwürdig, daß Hr. Houben, der in seiner letzten Veröffentlichung auch das spezifische Gewicht des α -Äthoxystyrol aus dieser Arbeit zitiert, noch nirgends diese Richtigstellung erwähnt.

¹⁾ Durch Verwechslung der aus älteren Notizen entnommenen Zahlenwerte für das benutzte Pyknometer wurde die Dichte des von mir dargestellten α -Äthoxystyrols bei 19.5° statt zu 0.9855 zu 0.8799 berechnet. Dieser alsbald entdeckte Irrtum sollte bei passender Gelegenheit berichtigt werden.
